

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 56 (1999)  
**Heft:** 4: Wieviel Wasser braucht der Mensch?  
  
**Artikel:** Analphabet, Wunderknabe und Held der Wasserkur  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-557763>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Analphabet, Wunderknabe und Held der Wasserkur

Weil Vinzenz Priessnitz dazu bestimmt war, später den väterlichen Bauernhof zu übernehmen, wurde er nur unregelmässig zur Schule geschickt und lernte nie richtig lesen und schreiben. Als er mit 17 begann, kranken Ratsuchenden Gesundheitstipps zu geben, hätte allerdings noch niemand vermutet, dass er in die Geschichte der Medizin und Naturheilkunde eingehen und ein grosses Vermögen scheffeln würde. Vor 200 Jahren geboren, hat er späteren «Wasserdoktoren» wie Sebastian Kneipp, Emanuel Felke oder Theodor Hahn die Grundzüge einer physikalisch-diätischen Therapie vorgelegt.

Zwischen 1815 und 1835 entwickelte Vinzenz Priessnitz eine Behandlungsmethode, welche die innere und äussere Anwendung von kaltem und warmem Wasser umfasste, viel körperliche Bewegung im Freien, eine Ernährung mit meist kalten, ungewürzten Speisen, häufiges Trinken (20 bis 25 Gläser Wasser pro Tag) und ausgedehnte Schwitzkuren, die er aber später nicht mehr so intensiv einsetzte.

Ein Schüler<sup>(1)</sup> schrieb über ihn: *Priessnitz ist der Entdecker und der Held der Wasserheilkunde. Was die Mediziner dagegen auch vorbringen mögen, was sie sprechen von uralten Anwendungen des Wassers, das sind alles Faseleien ... Priessnitz hat folgende Entdeckungen und Erfindungen in der Hydriatik gemacht: 1. Er hat fast den ganzen Mechanismus der Wasserheilkunde erfunden, und zwar mit einem bewunderungswürdigen Scharfsinn ... 2. Er hat den ersten Grundgedanken der Wasseranwendung bei chronischen Krankheiten gefunden: dass das kalte Wasser in den Körperteil, mit dem es am häufigsten in Berührung gebracht wird, vorzugsweise die Blutzirkulation, die Wärme und die Kraft des Organismus leitet. Von diesem*

*Grundgedanken ... haben die Mediziner vor Priessnitz so wenig eine Ahnung gehabt, dass es vielmehr in ihrem bornierten System lag, die Körperteile, wohin sie Blut und Hitze leiten wollten, in warmes Wasser zu bringen ... 3. Hat er den zweiten Grundgedanken gefunden, dass das kalte Bad erquickend und heilsam nur dann sei, wenn die Haut warm und schwitzend ist ... 4. Erkannte er die Notwendigkeit der Unterscheidung einer ableitenden und erregenden Wasseranwendung in chronischen Krankheitszuständen. Auch dieser so notwendige Gedanke ist vor Priessnitz nie in die Seele eines Mediziners gekommen.»*

## Ein Sturz vom Pferd und seine Folgen

Durch Beobachtungen im Tierreich und Selbstversuche kam er schon in sehr jungen Jahren dazu, Kranken die Anwendung von kaltem Wasser zu empfehlen. Damit erzielte er überraschend glückliche Erfolge, doch wer weiss, was passiert wäre, wenn nicht ein Zufall (der übrigens leicht verhängnisvoll hätte ausgehen können), ihn quasi zum «Wunderkind» gemacht hätte. Vinzenz brach sich beim Sturz von einem durchgehenden Pferd zwei Rippen so schwer, dass die herbeigerufenen Ärzte nicht weiter wussten. Er lehnte sich an einen Stuhl, atmete tief ein, um den Brustkorb möglichst auszudehnen und bewirkte dadurch die Einrenkung der Rippenfragmente. Und indem er diese durch krampfhaft forcierte Inspiration festzuhalten versuchte, umgab er zugleich den Brustkasten mit einem breiten feuchten Gürtel, den er durch ein darüber gelegtes trockenes Tuch befestigte. Die Heilung gelang auf diese Weise vollständig.<sup>(2)</sup>

## Prozess wegen Kurpfuscherei

Dieser und andere Erfolge sprachen sich herum, mit 19 reiste Priessnitz nicht nur in seiner Heimat, im österreichischen Schlesien, von

Ort zu Ort, selbst in Mähren und Böhmen harrten *Scharen von Kranken seines Rats*<sup>(2)</sup>. Im Jahre 1826, Priessnitz war inzwischen 27, erbaute er, der bis dato für seine Prozeduren einen Waschtrog benutzt hatte, in seinem Heimatdorf Gräfenberg ein kleines Badehaus (und errichtete 1831 die erste Wasserbadeanstalt). Zunächst amtete er selbst als Badedienner und rieb und badete seine Patienten eigenhändig.

Bald strengten die ortssässigen Ärzte einen Prozess wegen Kurpfuscherei gegen ihn an. Priessnitz floh in den preussischen Teil Schlesiens, kehrte aber ein Jahr später nach Gräfenberg (gehört heute zu Freiwaldau in Tschechien) zurück, wo er dann 1830 von der Regierung die Erlaubnis erhielt, Kranke nach seiner Methode zu behandeln – nachdem man sich überzeugt hatte, dass seine Tücher und Kompressen nicht, wie man glaubte, mit Medikamenten, sondern mit klarem Wasser getränkt waren.

### Der Erfolg hat viele Nachahmer

Nun wuchs die Zahl seiner Kurgäste ständig, und es hiess, unter den 36 000 Patienten, die er in seinem Leben behandelte, seien nicht nur solche «aus den entferntesten Gegenden Europas, sondern auch Asiens und Amerikas»<sup>(2)</sup> gewesen, die in den Genuss der kalten Bäder, Güsse, Abreibungen und Einwickelung in feuchte Tücher kamen. Unter denen, die nach Gräfenberg pilgerten, waren auch wissenschaftlich gebildete Ärzte und Laien, die später vielerorts Kuranstalten nach dem Priessnitzschen Muster aufzogen. Das führte dazu, dass der Besucherstrom in das schlesische Dorf allmählich wieder abnahm.

### Menschliches und Allzumenschliches

1846 wurde Priessnitz vom österreichischen Kaiser mit der grossen goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. 1848 erlitt er einen Schlaganfall und kränkelte bis zu seinem Tode an Leberschrumpfung. Das von ihm hinterlassene Vermögen wurde auf acht bis zehn Millionen Gulden geschätzt. Gerühmt wurde sein Scharfsinn, seine Beobachtungsgabe und

sein enormes Gedächtnis, spätere Biographen schilderten ihn andererseits als hochmütig, selbtsüchtig und geizig.

### Eine historische Leistung

Priessnitz (1799 – 1851) war das, was man im wahrsten Sinne des Wortes als «Naturbegabung» bezeichnet. Seine Wasserkur steht am Anfang der modernen Naturheilkunde. Sein Verdienst besteht nicht nur darin, ausgeklügelte und im Laufe der Jahre verfeinerte Behandlungen mit kaltem Wasser erfunden zu haben, sondern vor allem in der Schaffung eines ganzen therapeutischen Systems.

Die historische Leistung von Priessnitz wurde bereits zu seinen Lebzeiten von den Zeitgenossen anerkannt. Zu seinen Anhängern gehörten auch einige wenige Ärzte, die in Aufsätzen und Schriften für den ansonsten in Medizinerkreisen belächelten «Wasserdoktor», Partei ergriffen. Unsterblich im Bewusstsein der Laien wurde er durch den Priessnitz-Wickel oder -Umschlag, der aus mehreren Lagen kalter, feuchter Leinentücher besteht, die von trockenen Woll- oder Flanelltüchern umhüllt werden. Die feuchten Tücher erwärmen sich langsam und üben nach dem anfänglichen Kältereiz einen ansteigenden Wärme- reiz auf den behandelten Körperteil aus. • IZR

(1) J. H. Rausse (1805 – 1848)

(2) Allg. Deutsche Biographie 1888



In Anerkennung seiner Verdienste um die Naturheilkunde wurde Alfred Vogel im Jahr 1982 die Priessnitz-Medaille der deutschen Heilpraktiker verliehen.